

Bäumige Sache: Das alles kann Wald

Zentralschweizer Kantone, Branchenverbände und die Hochschule Luzern klären gemeinsam über den Wald auf.

Alexander von Däniken

Heute ist internationaler Tag des Waldes. In den 1970-Jahren als Zeichen gegen die Waldvernichtung ausgerufen, ist das in der Schweiz kein Thema mehr. Wohl aber die oft verkannte Bedeutung des Forstes. Dieser ging ein interdisziplinäres Forschungsteam der Hochschule Luzern in den letzten zwei Jahren nach. Das Projekt Innowood hatte zum Ziel, die Zusammenhänge zwischen Wald, regionaler Holzverwendung und Mehrwert für Klima und Gesellschaft stärker im Bewusstsein der Akteure zu verankern.

Das Projekt stiess bei den Waldfachstellen der sechs Zentralschweizer Kantone auf grosses Interesse. Entstanden ist die Website waldnutzen.ch, die heute Donnerstagmittag online geht. Der Internetauftritt bietet einen Überblick über gelungene Beispiele in der Zentralschweiz und soll weitere Akteure und Regionen zur Nachahmung inspirieren.

Zum Arbeiten und Ausschau halten

Ein Beispiel aus dem **Kanton Luzern** ist das «Haus des Holzes» in Sursee. Für das sechsgeschossige Gebäude wurde unter anderem Holz aus einem nahe gelegenen Schutzwald verwendet, der von einem Sturm heimgesucht wurde. Es spart gegenüber einem vergleichbaren Massivbau 1000 Tonnen CO₂ ein. Ein Beispiel aus dem **Kanton Uri** ist die Berglodge 37. Das Seminarzentrum oberhalb von Flüelen wurde mit Mondholz aus den Urner Eggbergen erbaut. Aus lokalem Holz stammt auch der Aussichtsturm im Tierpark Goldau. Beim Beispiel aus dem **Kanton Schwyz** fand selbst die Bearbeitung des Holzes nur wenige Kilometer vom Bau statt: bei der Schilliger Holz AG in Küsnacht.

Einen gesundheitlichen Aspekt hat der Schlaufenweg im



Vom Wald, hier von einem Weiher gespiegelt, profitieren unter anderem Erholungssuchende, das Klima und Bauherrschaften.

Bild: Eveline Beerkircher (11. 7. 2023)

Höllwald bei Baar, der dieses Jahr entsteht. Das Beispiel aus dem **Kanton Zug** verfügt wie der Turm in Goldau über Treppen und soll auch zum Entdecken mitten im Wald einladen. Robuster und nicht minder lokal ist das Beispiel aus dem **Kanton Obwalden**. Das neue Gebäude der Obwaldner Kantonalbank besteht aus Holz aus der Umgebung und 70 Prozent der Aufträge wurden von regionalen Unternehmen ausgeführt. Im **Kanton Nidwalden** wird das Holz verwertet, das rund um Hergiswil bei der Schutzwaldpflege entsteht und nicht in der Produktion genutzt werden kann: Der Wärmeverbund Grossmatt-Zwiden liefert Energie für 20 Gebäude.

Sonja Geier war Projektleiterin von Innowood. Die stellver-

tretende Leiterin des Kompetenzzentrums Typologie und Planung in Architektur der Hochschule Luzern freut sich darüber, dass aus dem Forschungsprojekt mehr entstanden ist. Das habe neben der interdisziplinären Arbeitsweise auch daran gelegen, dass konkrete Vorzeigeprojekte integriert worden seien: «Anstatt blosser Fakten rückten wir die Menschen und ihre Perspektiven in den Mittelpunkt des Prozesses, was für alle Beteiligten äusserst spannend war.»

Spannend war für Geier auch die Erkenntnis, wie umfangreich die Palette der Leistungen des Waldes ist und welche Geschichten sich hinter diesen Leistungen verbergen. «Es ist uns nicht bewusst, dass das sichere Reisen auf der

Gotthard-Eisenbahnstrecke, einer so wichtigen Verbindung für die Schweiz, unter anderem von einem gut gepflegten Schutzwald oberhalb von Flüelen abhängt.»

Zwischen Waldschutz und Waldnutzung

Überrascht hat sie, wie wenig die Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Wald und Holz bekannt sind. Hier gebe es in der Kommunikation noch Potenzial. Efordert seien nun die Akteurinnen und Akteure, welche aktiv zur Website beigetragen hätten und nun als Botschafterinnen und Botschafter weitere Regionen zum Mitmachen anregen sollen. «Die Website und die Vorzeigeprojekte sollen sich weiterentwickeln und wachsen.»

Martin Ziegler leitet das Amt für Wald und Wild des Kantons Zug und wirkte am Projekt mit. «Bemerkenswert finde ich, wie gut und anschaulich die Zusammenhänge aufgezeigt werden können.» Falle bei der Pflege von Schutzwald Holz an, könne das für Bauten benutzt werden. Die Försterinnen und Förster müssen hierbei einen Spagat bewältigen. So gebe es Stellen in einem Wald, bei denen Totholz liegen gelassen werde. Andere Stellen müssten hingegen aktiv bewirtschaftet werden.

Beides habe in den Bundesgesetzen ein hohes Gewicht: der Schutz und die Biodiversität des Waldes, aber auch die Nutzung des Holzes. «Dieses gesamtheitliche Denken konnte bisher zu wenig gut vermittelt werden», sagt Ziegler. Das nun vorliegen-

de Projekt helfe zudem, die verschiedenen Akteure untereinander besser zu vernetzen.

Produkt ohne Grenzschutz

Pirmin Jung hat als Holzbauingenieur-Unternehmer, als «Haus-des-Holzes»-Erbauer sowie als Präsident des Branchenverbands Lignum Holzwirtschaft Zentralschweiz gleich mehrfachen Anteil am Projekt. «Ich will etwas für die Zukunft machen. Und die Wälder nehmen einen wichtigen Teil ein», sagt Jung. Sei es als Sauerstoff-Lieferanten, Orte der Biodiversität, Erholungsräume oder Lieferanten von nachhaltigem Baumaterial – die Möglichkeiten seien gross und müssten auch vermehrt genutzt werden.

Was noch fehle, sei die finanzielle Wertschätzung des Waldes respektive des heimischen Holzes. «Holz ist neben Wein das einzige Landesprodukt der Schweiz ohne Grenzschutz», sagt Jung. Bei gleich hohem Rundholzpreis wie im Ausland seien in der Schweiz produzierte Holzprodukte aufgrund höherer Produktionskosten teurer als solche aus dem Ausland. Würde dem Waldeigentümer noch mehr bezahlt, würde dies das Holzprodukt am Markt noch mehr verteuern. Die Leistungen des Waldes können also nicht ausschliesslich über den Rundholzpreis abgegolten werden.

«Warum das Problem nicht über Abgaben oder Waldnutzungsgebühren lösen? Schliesslich können alle in den Wald gehen und dort Pilze oder auf dem Boden liegende Zapfen mitnehmen – obwohl der Wald jemand anderem gehört.» Wichtig sei, dass jetzt darüber eine öffentliche Diskussion angestossen werde. Weil es dafür das Wissen über Leistungen, Vorteile und Nutzungsmöglichkeiten unserer Wälder brauche, sei das jetzt präsentierte Projekt ein erster wichtiger Schritt.

«Flammen schossen meterhoch aus dem Dach»

In der Nacht auf Mittwoch brannten in Wolfenschiessen ein Wohnhaus und ein Industriegebäude. Die Auswirkungen sind gross.

Christian Glaus und Matthias Piazza

So hatte sich ein Ennetmooser die spätabendliche Heimfahrt am Dienstagabend gegen 23 Uhr von Engelberg nicht vorgestellt. Schon von weitem sah er die Flammen, die aus einem ehemaligen Industriegebäude und dem benachbarten Wohnhaus in Wolfenschiessen meterhoch aus dem Dach schossen. Eine Weiterfahrt auf der Hauptstrasse war nicht möglich. Die Umleitung über die alte Strasse war einen Moment lang auch gesperrt.

Bis weit in den Mittwochvormittag hinein dauerten die Löscharbeiten an. Mithilfe eines Baggers schüttete die Feuerwehr Glutherde zu, um das Feuer endgültig zu löschen

und zu verhindern, dass wieder ein neues entstehen kann. Wegen des Grossbrandes, der am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr in einem Industriegebäude und einem benachbarten Wohnhaus ausbrach, musste bis 10 Uhr die Hauptstrasse gesperrt werden, damit die Einsatzkräfte arbeiten konnten. Bis zu sechs Kilometer stauten sich die Fahrzeuge.

In Hotels und bei Verwandten untergebracht

Die Autos wurden über die alte Strasse umgeleitet, die über eine gedeckte Holzbrücke führt, aber für Cars und Lastwagen nicht befahrbar ist. Schon etwas früher fuhren die Züge der Zentralbahn wieder nach Engelberg. Das Gleis war bis etwa 9 Uhr nicht befahrbar wegen Löschs-



Das Industriegebäude brannte komplett nieder.

Bild: Kapo Nidwalden (Wolfenschiessen, 19. 3. 2024)

schläuchen, die übers Gleis führten. Gegen 200 Feuerwehrleute aus Wolfenschiessen, Dallenwil, Oberdorf, Hergiswil und der Stützpunktfeuerwehren Stans, Sarnen und Engelberg standen die ganze Nacht über im Einsatz. Auch das Feuerwehrinspektorat Ob- und Nidwalden, der Rettungsdienst Nidwalden

und Luzern, Spezialisten der Zentralbahn sowie des Elektrizitätswerks Nidwalden, der Gemeindeführungsstab Wolfenschiessen sowie die Kantonspolizei und Staatsanwaltschaft Nidwalden waren vor Ort.

Als die ersten Feuerwehren eintrafen, brannte das Industriegebäude schon lichterloh, in

dem früher eine Parkettfabrik war und heute eine Antikschreinerei einquartiert ist. Meterhoch schossen die Flammen in den Himmel, wie auch Fotos von Augenzeugen eindrücklich zeigen. Sie griffen auch auf das direkt angrenzende Wohnhaus über, ebenfalls ein altes Holzhaus. Die 17 Bewohnerinnen und Bewohner konnten rechtzeitig evakuiert werden. «Sie wohnen vorübergehend bei Verwandten oder in einem benachbarten Hotel», sagt Marco Niederberger, Chef der Nidwaldner Verkehrs- und Sicherheitspolizei, auf Anfrage. Fünf Feuerwehrleute hätten sich beim Einsatz leichte Brandverletzungen zugezogen und seien teilweise im Spital behandelt worden. «Solche Verletzungen kann es immer geben, darum

rückt bei solchen Einsätzen auch immer mindestens ein Ambulanzteam aus.»

Zum Schadenausmass und Brandursache könne man noch nichts Detailliertes sagen. Das Industriegebäude ist komplett niedergebrannt, das Wohnhaus stark in Mitleidenschaft gezogen. «Unsere Spezialisten und jene des Forensischen Instituts Zürich sind nun vor Ort und ermitteln», klärt Marco Niederberger auf.

Die Hauptstrasse ist inzwischen wieder einspurig befahrbar, abwechselnd in Richtung Engelberg und Stans, gesteuert durch eine Lichtsignalanlage. Dies könnte gemäss Marco Niederberger noch mehrere Tage andauern. Das hänge auch davon ab, wie stark die Strasse beschädigt sei.